

## Von Büchern

**Sigmund von Birken, Anhang zu Todes-Gedanken und Todten-Andenken**, Emblemata, Erklärungen und Andachtlieder zu Johann Michael Dilherrs emblematischer Hand- und Reisepostille, hrsg. von Johann Anselm Steiger, Teil I: Texte; Teil II: Apparate und Kommentare, (Sigmund von Birken. Werke und Korrespondenz 7/1 und 7/II, hrsg. von Klaus Garber, Ferdinand van Ingen, Hartmut Laufhütte und Johann Anselm Steiger), Walter de Gruyter, Berlin/Boston 2012, XL, ISBN 978-3-11-029733-1, 1146 S., 199,95 €.

Auf die literaturwissenschaftliche Einordnung der geistlichen Lyrik Sigmund von Birkens sowie die editorischen Grundsätze der Birkengesamtausgabe sind wir bereits in unserer Besprechung von Birkens „Todes-Gedanken“ in einem der früheren Hefte dieser Zeitschrift eingegangen.<sup>1</sup> Darauf sei um der Kürze willen eigens hingewiesen. Das gilt um so mehr, als der vorliegende Doppelband zum einen die Edition der „Todes-Gedanken“ mit der Publikation des im Birken-Nachlaß im Nürnberger Germanischen Nationalmuseum handschriftlich vorliegenden „Anhangs“ zum Abschluß bringt. Zum andern bietet die Veröffentlichung von Birkens poetischen und emblematischen Beiträgen zu Johann Michael Dilherrs „Hand- und Reisepostille“ nach den lebensgeschichtlich-seelsorglich orientierten „Todes-Gedanken“ einen kirchenjahreszeitlich-homiletisch ausgerichteten weiteren Grundpfeiler der geistlichen Lyrik des kaiserlich gekrönten Nürnberger Barockdichters.

26 Gedichtstexte und drei prosaische Stücke zu unterschiedlichen geistlichen Themen enthält der zunächst abgedruckte Anhang, wobei die Gebetsthematik alle Texte miteinander verbindet und es für 15 der handschriftlichen Texte Druckfassungen in anderen Werken Birkens gibt, worauf Steiger jeweils in seiner Kommentierung hinweist. Die Texte geben Zeugnis von einer genuin lutherischen, sakramental ausgerichteten Jesusfrömmigkeit. Dazu gehört die zentrale, durch Joh 15 (Weinstockrede) geprägte prosaische Meditation Jesu Christi als eines Lebensbaumes. Die biblisch-theologischen Motive der Brautmystik sowie der Blut- und Wundenmystik ziehen sich durch viele Gedichte. Mit seinem sühnenden Blutvergießen am Kreuz hat Christus als Bräutigam die Medizin gestiftet, durch deren Anwendung in Buße und Abendmahl er selbst die Kirche bzw. die fromme Seele als seine Braut heiligt und heilt. So stillt

<sup>1</sup> Sigmund von Birken, *Todten-Andenken und Himmels-Gedanken oder Gottes- und Todes-Gedanken*, hrsg. von Johann Anselm Steiger, Teilband 1: Texte; Teilband 2: Anmerkungen, (Sigmund von Birken, Werke und Korrespondenz 5/1 und 5/II, hrsg. von Klaus Garber, Ferdinand van Ingen, Hartmut Laufhütte und Johann Anselm Steiger), Tübingen 2009, in: *Lutherische Beiträge* 16, 2011, S.191–195.

er den Durst nach Gnade, Vergebung, Erlösung, befreit von der Sehnsucht nach den sündigen Verlockungen der Welt und richtet den Beter aus auf eine zuversichtliche Vorfreude auf das Gnadengericht Christi und das von ihm den Seinen zubereitete himmlische Hochzeitsmahl. An biblischen Texten meditiert Birken den 116. Psalm als Danklied für die Sündenvergebung, die biographisch gedeuteten Geschichten vom verlorenen Schaf und vom verlorenen Sohn, Ps 19,15 zum Thema „Gebet“. Trinitarisch angeordnet sind die an Vater, Sohn und Geist gerichteten Texte: „Himmlische Vater-Zuflucht“, „Himmlische Bruder-Zuflucht“ und „Der Himmlische Anwalt“, die Mt 7,11, Joh 20,17 und Gen 45,4 sowie Röm 8,26 betend ausdeuten. In zwei weiteren Gedichten schöpft Birken auf Grund von Ps 39 „Zuversicht zur göttlichen Allmacht“ und auf Grund von Lk 18,7 „Zuversicht zur göttlichen Wahrheit“, bevor er in einem weiteren Gebet die Wunderkraft des Glaubens nach Mt 21,17–21, Mk 9,23 und Joh 14,12 bedenkt. Doch auch dem „glimmenden Glaubensdocht“ ist ein Gebet gewidmet ebenso wie jeweils dem Gottesdienst am Sonntag wie im Alltag („Arbeit-Empfehlung“). Ps 20 nachsprechend dichtet Birken eine „Vorbitt-Andacht“ fürs „Teutsche Land“ sowie ein Hochzeitsvorbereitungsgebet, in der sich die Strophe findet: „Dein Wort mit der EhLieb hat, / deine Lieb zur Kirch, gebildet. / auch dein‘ erste Wunderthat, / hat ein HochzeitFest behüldet. / Eine Seel auch mir zugibe, / die ich, die, wie ich, dich liebe“ (1, 73). Der Kampf mit den Anfechtungen durch Welt, Sünde und Teufel und die damit einhergehende Fokussierung des Lebens auf das himmlische Ziel prägt die letzten drei Gebete.

Der zweite Teil des vorliegenden ersten Teilbands umfaßt die ebenfalls handschriftlich im Birken-Nachlaß vorliegenden Gedichte, die in die zweite Auflage von Johann Michael Dilherrs emblematischer Hand- und Reisepostille „Hertz- und Seelen-Speise“ (Nürnberg, 1663) aufgenommen wurden. Diese Edition ist deshalb sowohl gattungsgeschichtlich als auch literaturgeschichtlich von unschätzbbarer Bedeutung, weil sie nicht nur in einzigartiger Weise Birkens auf die Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres bezogene Dichtkunst, die sogenannte „Perikopenlyrik“, in einem vollständigen Zyklus darbietet, sondern weil sie auch die intensive Zusammenarbeit und Freundschaft Birkens zu dem Nürnberger lutherischen Theologen und Prediger Dilherr dokumentiert. Auch liturgiegeschichtlich ist das Gesamtwerk bedeutsam, zeigen doch die insgesamt 82 Gedichte, die auch die Marienfeste und Aposteltage einschlossen, welch hohen Rang das Heiligengedenken im Luthertum vor dem Aufkommen des Pietismus und der Aufklärung innehatte.

Die auf Dilherrs Einladung erfolgte Mitarbeit Birkens an der Postille geht dabei weit über die handschriftlich überlieferten Gedichte hinaus. So entwarf er eine große Zahl der den Textteilen für jeden Feiertag beigefügten Embleme oder besprach die von Dilherr vorgelegten kritisch mit diesem. Einen Teil der Entstehungsgeschichte rekonstruiert Steiger an Hand des Briefwechsels zwischen Birken und Dilherr, der allerdings abbrach, als Birken im Jahr



1660 von Bayreuth nach Nürnberg übersiedelte, wo er dann als Nachfolger Harsdörffers die zentrale Rolle im Pegnesischen Blumenorden (aus dessen Archiv die Handschriften stammen) spielen sollte. Auch mit Harsdörffer gemeinsam hatte Dilherr bereits ein emblematisch-homiletisches Werk zum Kirchenjahr herausgegeben (*Drei-ständige Sonn-und Festtag-Emblemata*, hrsg. von D. Peil, Neudruck Hildesheim 1994).

Interessant ist, daß die Abfolge der Gedichte in Birkens bisher unveröffentlichter Handschrift dem Kirchenjahr folgt, die Marien- und Aposteltage also in die Reihung der Sonntage eingeschoben sind, während Dilherr in seiner Postille wie in den meisten damaligen Postillendruckten die Festtage separiert im Anschluß an den Ewigkeitssonntag zum Abdruck bringt. Dilherr für den Handgebrauch bestimmte – und insofern auch frömmigkeitsgeschichtlich aufschlußreiche – Postille bot aber neben seinen Predigten und den dazu gehörigen Emblemen nicht nur die 82 Gedichte dar, die Birken zu den jeweiligen Emblemen der Festtage verfaßt hatte, sondern 370 weitere lyrische Texte Birkens, die thematisch besonders den hohen Festtagen und den an ihnen gepredigten Evangeliumstexten gewidmet waren. Nimmt man die zahlreichen, ebenfalls von Birken verfaßten vierzeiligen Bildunterschriften (subscriptions) hinzu, so befanden sich in Dilherr's Postille 459 kurze und lange Gedichte aus Birkens Feder. Diese Gedichte Birkens kommen in Dilherr's Postille fortlaufend numeriert zum Abdruck und nehmen Bezug auf den jeweiligen kirchenjahreszeitlichen Anlaß, auf das Emblem sowie zusammen mit dem zugrunde gelegten Perikoptext auch auf die abgedruckte Predigt Dilherr's selber. Steiger dokumentiert diese Gedichte ebenso wie die Embleme vollständig in seinem Kommentarband. Auf diese Weise lassen sich Text- und Kommentarband durchweg parallel lesen und betrachten. Somit (und durch die von Steiger in bewährter Weise in großem Umfang zitierten Paralleltexte aus der Predigt- und Meditationsliteratur sowie der Loci-Dogmatiken der nachreformatorischen Zeit, aber auch früherer Epochen der Kirchengeschichte) wird auch der Kommentarband wieder zu einer unerschöpflichen Fundgrube überragend schöner und geistig tiefgründiger Texte zu allen Themenbereichen christlicher Theologie. Besondere Berücksichtigung fanden bei der Auswahl der Quellen Autoren, deren Werke für Birken, der ja selbst Theologie in Jena studiert hatte, in Nürnberg nachweislich über das Druckhaus Endter verfügbar waren.

Textband und Kommentarband eignen sich daher neben der wissenschaftlichen Arbeit ohne weiteres auch für eine lectio continua, die in diesem besonderen Fall insbesondere auch für heutige Prediger von hohem Reiz ist. In Birken und Dilherr fanden zwei methodisch bzw. künstlerisch unterschiedlich arbeitende Autoren zusammen, die durch ein geistliches Anliegen verbunden waren, nämlich das irdische Leben der Glaubenden zu einer gottesdienstlichen Vorbereitung auf die himmlische Vollendung zu machen.



Diesem Zweck diene die hochkomplexe und dabei in jedem Fall gründlich durchdachte Zusammenführung der lyrischen, homiletischen, katechetischen, emblematischen und musikalischen Textgattungen. Denn Birken versah seine Gedichte mit Hinweisen auf die jeweilige Kirchenliedmelodie, nach welcher sie gesungen werden konnten. Die Embleme wiederum zielten auf ein vertieftes, visuelles „Einbilden“ der gepredigten, gedichteten und gesungenen Inhalte des göttlichen Wortes. Dilherr macht diese Multimedialität sich und seinen Lesern explizit zunutze, wenn er am Ende einer jeden Predigt „eine in Frage und Antwort formulierte Katechese“ bietet, „in der die dispositio der Predigt und deren Hauptpunkte rekapituliert werden“. Dabei endet dieser Abschnitt jeweils „mit einer Beschreibung des zur Predigt gehörenden Emblems und einem Schlußgebet“ (ab S.398 bei jeder Predigt!).

Steiger schreibt in der Einleitung: „Was die *Emblematische Haus= und Reise=Postill* von anderen vergleichbaren Druckwerken unterscheidet, ist ... die Vielfalt der lyrischen Aneignungspotentiale, die die wahre Flut von Gedichten aus der Feder Birkens bietet. Die Gedichte zielen darauf, die homiletische argumentatio Dilherrns mit lyrischen Mitteln einerseits zu unterstützen und sie andererseits (den Gepflogenheiten der zeitgenössischen ars memorativa entsprechend) zusammenzufassen und singbar zu machen. Letzterem dienen die Melodieangaben, die sämtlichen Emblemgedichten (wie auch den Reiseliedern und dem Morgenlied) beigegeben sind. Stärker konzeptionell durchdacht als andere Konkurrenzprodukte ist die Emblematische Postille auch insofern, als Dilherr in seinen Predigten auf die Emblemata detailliert eingeht, was für eine zusätzliche intertextuelle Vernetzung nicht nur von Wort und Bild, sondern auch der unterschiedlichen zur Verwendung kommenden Textgattungen sorgt, die dem jeweils zugrundeliegenden Bibeltext eine je eigenständige, ja charakteristische Exegese angedeihen lassen – aber doch so, daß sie sich wechselseitig amplifizieren“ (S.XXV). Gegen die lange Zeit in der Forschung wirksame Tendenz, die lutherische Orthodoxie als verkopft abzustempeln und gegenläufige Erscheinungen als Spielarten eines „Vorpietismus“ zu qualifizieren, hält er zudem fest: „Im Pietismus ... wird man Vergleichbares vergeblich suchen, weswegen es überfällig ist, die auch im Hinblick auf ihre unsachgemäße Teleologie absurde Bezeichnung Dilherrns als eines Früh- oder Vorpietisten ein für allemal ad acta zu legen“ (S.XXVII).

Sechs exemplarische Seiten aus den beiden handschriftlichen Hinterlassenschaften Birkens bietet noch das Vorwort des ersten Bandes im Faksimiledruck dar. Darüber hinaus finden sich auch im Bildanhang des zweiten Bandes zahlreiche Abbildungen, so der theologisch programmatische Titelkupferstich von Dilherrns Postille sowie Emblemerfindungen Birkens, die Dilherr bereits in der ersten Auflage seiner Postille drucken ließ, in der die Gedichte Birkens noch fehlten. Zudem finden sich in einem Textanhang weitere Gedichte, die Birken zur Postille beige-steuert hatte und die in seiner

Handschrift fehlen, nämlich vier Reiselieder und zwei Abschlußgedichte, in denen Birken die geistliche Programmatik des Gesamtwerks der Postille in gottesdienstlich-eschatologischer Perspektive noch einmal bündelt. Zahlreiche weitere Auflistungen erschließen die Gedichte in poetologischer Hinsicht (Rhythmen, Reim- und Binnenreimpositionen). Für Theologen und Prediger besonders nützlich ist über das Literaturverzeichnis und das Personenregister hinaus das umfangreiche Bibelstellenregister. Zu jeder Predigt bzw. zu jedem Sonn- und Feiertag des Kirchenjahres bekommt der Leser so ein Netz von biblischen Bezügen, bildhaften Veranschaulichungen und theologischen Motiven und damit zugleich unterschiedlichste Anstöße, für eine geistliche Vertiefung des Gottesworts.

Da es unmöglich ist, die Fülle der Gedanken an dieser Stelle zu systematisieren, sei am Beispiel eines Sonntags die Vorgehensweise Birkens vor Augen geführt. Zum 1. Sonntag nach Epiphania predigt Dilherr über Lukas 2,41–52, die Geschichte vom zwölfjährigen Jesus im Tempel. Das Emblem zeigt Jesus als Kind hinter einem aufgeschlagenen Buch, in welchem Joh 5,39 geschrieben steht: „Suchet in der Schrift ...“. Die subscriptio unter dem Emblem lautet:

„Der gefundene JESUS.

JESUS/ mit den Eltern gehend auf das Fest/ verlohren wird:

Dritter Tag/ findt Ihn im Tempel. Tugend seine Jugend ziert.

In dem Tempel/ in der Bibel/ suche dieses Gottes-Kind:

GOTTES Buch/ ist seine Wiege, Sprüche seine Windeln sind.“

Die Inscriptio wiederum, die Dilherr auch in der Schlußkatechese seiner Predigt aufruft, lautet:

„Wenn du mich findest an keinem Ort: / So suche mich/ in meinem Wort.“

In seinem Hauptgedicht, das sich auch in der Handschrift findet, thematisiert Birken die Erfahrung des Beters, Jesus durch eigene Sünde verloren zu haben. In der zweiten Strophe bedenkt er, daß Jesus nicht bei seinen irdischen Gefährten zu finden ist, die ja selber wie er Fleisch und Blut und damit Sünder sind. Erst als er sich aufmacht, um im Tempel seines Wortes zu suchen, versteckt Jesus sich nicht mehr, sondern wird für den Glauben greifbar. Die folgenden Strophen erbitten die Verstetigung dieser Ausrichtung auf Jesus und sein Wort auf der noch vor dem Beter liegenden Lebensbahn. Fünf weitere lyrische Zugaben Birkens sind dann angefügt. Unter der Überschrift „Der Tempel“ redet er seine Leser als Gotteskinder an und stellt ihnen, die sich in des Vaters Haus einfinden, um Gottes Angesicht zu suchen, den Segen und die Einkehr Gottes in ihrem eigenen Haus in Aussicht. Im zweiten Gedicht unter der Überschrift „Warum hast du uns das gethan“ appliziert Birken die Not der verzweifelt den Sohn suchenden Eltern Jesu auf die Anfechtung des Christenmenschen, der sich von Christus verlassen dünkt. Der Beter wird dabei dessen inne, daß er selbst es ist, der durch eigenes Irregehen Christus verlassen hat, was dann in die Bitte



mündet: „Jesu/ mein Verlassen du / wollst nit mit Verlassen rächen.“ Im nächsten Gedicht unter dem Titel „Des JESUSleins Wachstum. Kinds=Seufzer“ erbittet der Dichter von Jesus, ihm ebenfalls Reife und geistliche Weisheit zu schenken. Auch das folgende Gedicht, „Er war ihnen untertan“, nimmt Jesus als Exempel und mahnt den Betrachter zur Ehrfurcht gegenüber Gott und gegenüber den ihm von Gott Vorgesetzten. Im letzten Gedicht wird „JESUS der Zimmermann“ im Horizont der Ersten und der Letzten Dinge angerufen als derjenige, der im Himmel ein Haus für den Beter bereitet hat. Ist jenes Ziel schon gewiß, so ist der Weg dorthin ein Weg der Kreuzesnachfolge, auf welchem Christus nicht nur derjenige ist, der das je spezifische Kreuz der Christen zimmert und zu tragen auferlegt, sondern es auch tragen hilft.

Über seinen literaturwissenschaftlichen und predigtgeschichtlichen Wert für die Forschung hinaus ist dieser Doppelband mithin auch eine unerschöpfliche Fundgrube an Einsichten und Anstößen zu den Evangelientexten des Kirchenjahrs. Birkens und Dilherrs Koproduktion ist ein exzellentes Beispiel dafür, wie die in der Orthodoxie zu ihrer Blüte gekommene biblisch-christologische Hermeneutik einschließlich einer gründlich durchdachten und filigran durchgeführten figürlichen Schriftauslegung seelsorglich, homiletisch und katechetisch nutzbar gemacht werden konnte. Hier wurde die Multimedialität der Selbstoffenbarung Gottes in der in Christi Menschwerdung und Passion kulminierenden Heilsgeschichte kongenial fortgeschrieben.

Armin Wenz

**Bo Giertz, Aus der Nähe Gottes leben.** Andachten für das Kirchenjahr; Übersetzer aus dem Schwedischen: Dr. Friedemann Lux, Neuauflage: Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms, Gr. Oesingen 2014, ISBN 978-3-86147-340, 823 S., 12,80 €.

Schon von der ersten zweibändigen, noch vom Hänssler Verlag im Jahr 2000 besorgten Auflage, die schon jahrelang nur noch antiquarisch erworben werden konnte, hieß es, sie seien Andachtsbücher „der etwas anderen Art“. Das läßt noch immer aufhorchen und rechtfertigt in jedem Fall eine ernsthafte Beschäftigung mit diesem Werk.

Bo Giertz, geboren am 31. August 1905, gestorben am 12. Juli 1998 in Göteborg, als Jugendlicher noch Atheist, war ein weltweit bekannter und geachteter lutherischer Bischof und christlicher Schriftsteller in Schweden. In manchen Bücherregalen finden wir noch heute aus seinem bedeutenden literarischen Schaffen den – übrigens auch verfilmten – Roman: „Und etliches fiel auf den Fels“. Als Schriftsteller war er eng verbunden mit seinem